

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Esser, Hermann

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Hermann Effer

wurde am 19. Januar 1840 zu Köln a. Rh. als Sohn des Justizrats Effer geboren. Nach gründlicher Vorbereitung auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt widmete er sich im Jahr 1857 auf der Polytechnischen Schule in Hannover dem Studium der Ingenieurwissenschaft, wandte sich aber schon nach kurzer Zeit nach Karlsruhe, an dessen Polytechnikum die Maschinenbauschule unter Redtenbachers Leitung damals in großer Blüte stand. Nach Beendigung seiner Studien besuchte Effer England, wo die Maschinenindustrie in lebhaftem Aufschwung begriffen war und sich dem jungen Ingenieur reichlich Gelegenheit bot, sich in allen Zweigen der Technik gründlich auszubilden. Effer war in mehreren der ersten Fabriken Englands tätig; dank seiner Leistungen gelang es dem Ausländer rasch, sich Anerkennung zu verschaffen. In seiner Stellung als erster Konstrukteur der Maschinenfabrik von John Hetherington & Sons in Manchester hatte er vielfach Entwürfe für Eisenbahnwerkstätten auszuarbeiten und deren Ausführung zu überwachen. Seine damalige berufliche Stellung brachte ihn auch häufig in Beziehungen zu den bedeutendsten Eisenbahnverwaltungen, wodurch ihm Gelegenheit geboten war, deren technische Einrichtung gründlich kennen zu lernen und so auf diesem Gebiete wertvolle Erfahrungen zu sammeln, die ihm in seinem späteren Berufe von großem Nutzen sein sollten. Im Jahre 1867 trat Effer in den Dienst der badischen Staatsbahnen ein, die durch die Inbetriebnahme der Odenwaldbahn Heidelberg—Würzburg ihr Netz erheblich erweitert hatte. Als Maschineningenieur für die Bahnamter Mannheim, Heidelberg und Würzburg war es seine Aufgabe, die Werkstätten der gesamten Strecke zu leiten und den technischen Fahrdienst zu überwachen. Bald hatte er auch während der Kriegsjahre 1870/71, welche an die Leistungsfähigkeit der Odenwaldbahn die größten Anforderungen stellten, reichlich Gelegenheit, in seiner neuen Stellung seine Fähigkeiten im Eisenbahnbetriebe zu erproben. Der Aufenthalt in Heidelberg gestaltete sich für Effer in persönlicher Hinsicht insofern zu einem glücklichen, als er hier in Marie Steinhäuser eine Lebensgefährtin fand, mit der ihn eine außerordentlich glückliche Ehe verband. Nachdem Effer noch im Jahr 1872 zum großherzogl. Bezirksmaschineningenieur ernannt worden war, wurde er bald darauf mit der Leitung der Hauptwerkstätte in Karlsruhe unter Verleihung des Titels Obermaschinenmeister betraut. Diese Anlage war damals in der Entwicklung begriffen; Effer konnte bei dieser

neuen Aufgabe seine reichen Erfahrungen auf dem Gebiete der Eisenbahntechnik verwerten. Der erste Ausbau der Hauptwerkstätte erfolgte nach vorhandenen Plänen, die weitere Ausgestaltung wurde aber unter Essers Leitung nach großen, einheitlichen Gesichtspunkten durchgeführt. Im Laufe der Jahre schuf er eine Musteranstalt, die auch außerhalb des engeren Vaterlandes bei den Fachgenossen Anerkennung gefunden hat. 1884 erfolgte die Ernennung Essers zum Baurat und 1891 seine Berufung zum maschinentechnischen Kollegialmitglied der Generaldirektion der badischen Staatsbahnlinien. Die Pünktlichkeit, Ruhe und Ordnung, die sich bei der Leitung der Hauptwerkstätte gezeigt hatte, übertrug Esser auch auf das Gebiet seiner neuen Tätigkeit. Er verstand es meisterhaft, den vielseitigen Dienst zu regeln und den weitgehenden Anforderungen, die der Eisenbahnbetrieb im letzten Jahrzehnt stellte, gerecht zu werden. Ein besonderes Augenmerk richtete Esser auf die Verbesserung der Betriebsmittel und auf die Vervollkommnung der Betriebseinrichtungen. Durch Beschaffung neuer Lokomotiven von zweckmäßiger Bauart sowie durch Ausgestaltung und Verbesserung der Betriebswerkstätten wurde den Bedürfnissen des Betriebes in weitgehendem Maße Rechnung getragen. Die Unterhaltung und Neubeschaffung der Dampfboote, der technischen Einrichtungen der Hafenanlagen in Mannheim und deren stetige Vervollkommnung bildeten gleichfalls einen Teil seines umfangreichen Arbeitsgebietes. Besondere Beachtung schenkte Esser der Entwicklung der Elektrotechnik, die er schon frühzeitig dem Eisenbahnbetrieb nutzbar zu machen wußte. Auf dem Gebiete der Telegraphie wurde manche Neuerung eingeführt; der Fernsprecher fand in immer weiterem Maße zur Erleichterung des Betriebes und dessen Vereinfachung Verwendung. Große Aufgaben stellte die Starkstromtechnik. Unter Essers Leitung wurde die elektrische Beleuchtung der Bahnhöfe einheitlich geregelt; die elektrische Kraftübertragung wurde in ausgedehntem Maße für den Werkstättebetrieb und die Hafenanlagen nutzbar gemacht. Die auf diese Weise entstandenen Licht- und Kraftanlagen sind auch weiteren Fachkreisen bekannt geworden; sie legen ein rühmliches Zeugnis dafür ab, daß Esser auch noch im reiferen Mannesalter der Aufgabe gewachsen war, den Wert des Neuen voll und ganz zu erfassen und der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Im Jahre 1894 wurde Esser der Titel Oberbaurat verliehen und zwei Jahre später erfolgte seine Ernennung zum Baudirektor. Das neue Amt brachte vermehrte Arbeit. Leider war es Esser nicht vergönnt, in dieser Stellung

längere Zeit zu wirken. Seine Schaffensfreudigkeit sollte nur zu bald durch die ersten Anzeichen eines Herzleidens eine ernste Trübung erfahren. Eine in Nauheim vorgenommene Kur brachte nur vorübergehende Besserung. Der geschwächte Gesundheitszustand erlaubte es Effer fernerhin auch nicht mehr, an den Beratungen des technischen Ausschusses deutscher Eisenbahnverwaltungen, dessen Mitglieder den gebiege-
nen Charakter des Verstorbenen sowie seine Fachkenntnisse hochschätzen lernten, zu beteiligen. Auch den Sitzungen des Karlsruher Bezirksvereins deutscher Ingenieure, denen er in früheren Jahren gerne beiwohnte, blieb Effer in den letzten Jahren fern. Effer erlag seinem Leiden am 3. April 1898, nachdem er noch am Tage zuvor bis in die späteren Nachmittagstunden in gewohnter Pflichttreue seinen Berufspflichten nachgegangen war und den Abend noch in bester Stimmung verbracht hatte. Ein Herzschlag bereitete dem tatenreichen Leben ein plötzliches Ende. Effer war bei seinen Kollegen als tüchtiger Mitarbeiter geschätzt, seinen Untergebenen war er ein liebevoller Vorgesetzter und treuer Berater. Strenge hielt er auf Ordnung in seinem Geschäftskreis, ohne jedoch in Kleinigkeiten aufzugehen. Von den Mühen und Anstrengungen seines Berufes fand Effer Erholung in dem glücklichen Familienkreis. Sein reger Sinn für die Musik, seine Liebe zur Malerei, in der er sich selbst mit Erfolg versuchte, gab vielfach Anregung zur Anknüpfung eines geselligen Verkehrs in dem behaglichen Heim, das die besten Kreise der Gesellschaft als Vereinigungspunkt betrachteten.

Stahl.

Karl Gustav Fecht,

geboren am 25. Oktober 1818 in Kork als Sohn des Diakonus Eberhard Friedrich Fecht (gest. 1836), besuchte, nachdem er bis zum vollendeten vierzehnten Lebensjahre den Unterricht seines Vaters genossen hatte, von Herbst 1827 bis Ostern 1835 das Gymnasium in Karlsruhe und die Universitäten Tübingen und Halle. Im Juni 1835 bestand er die theologische Prüfung, wurde noch im gleichen Jahre Vikar in Wittenweier, 1837 in Kork und legte im November des letzteren Jahres eine Prüfung in einzelnen philologischen Fächern ab, worauf er als Lehramtspraktikant an das Gymnasium in Heidelberg berufen wurde. 1838 erhielt er die zweite Lehrstelle an der neu errichteten höheren Bürgerschule in Schoppsheim, 1843 die vierte mit dem zweiten Diakonat, 1845 die dritte mit dem ersten Diakonat verbundene Lehrstelle an dem Gym-